

Sarah Ortmeier

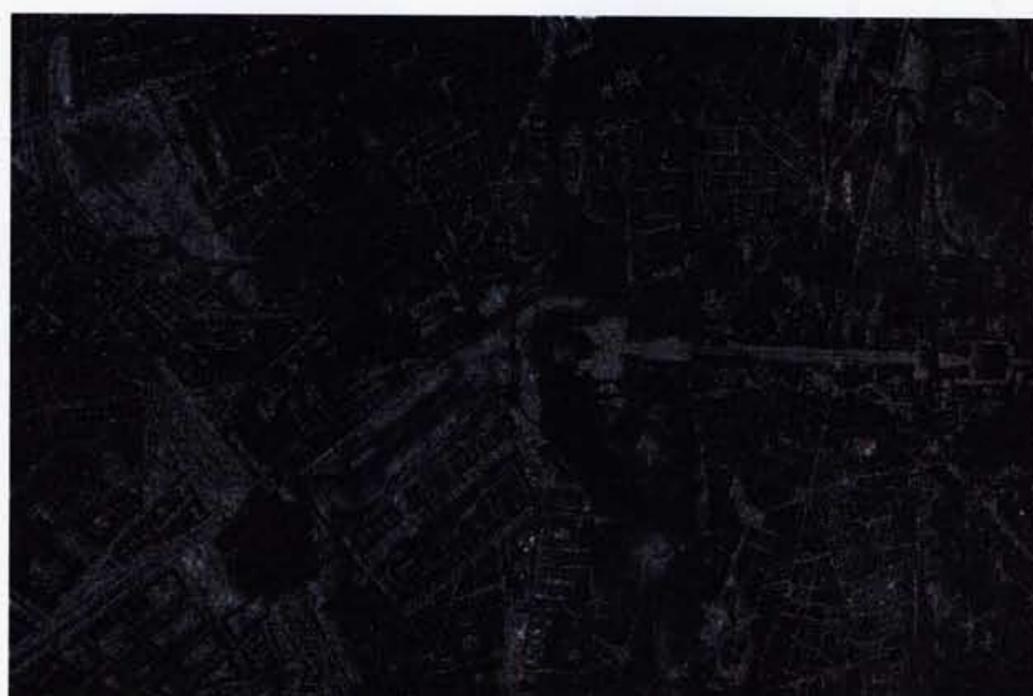
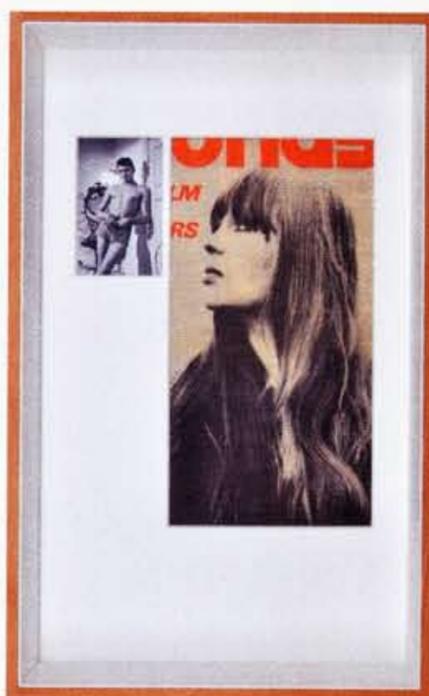
In Berlin lernt Nico 1965 Andreas Baader kennen, der zu der Zeit noch als Fotomodell für ein Schwulenmagazin arbeitet. Später widmet sie ihm bei Konzerten die deutsche Nationalhymne. Was für eine Liebesgeschichte: Die Sängerin von Velvet Underground und der RAF-Terrorist. Wahr ist die Begegnung aber nur in der Kunst von Sarah Ortmeier. Für „LA LOVE“, das ihre Kölner Galerie im Frühjahr zeigte, baute sie elf Holzkästen, in denen dieses und andere unwahrscheinliche Paare Unterschlupf finden. Adorno trifft da in einer Collage auf die afroamerikanische Aktivistin Angela Davis. Glenn Gould wird mit Thomas Bernhard verkuppelt. Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre bekommen als Dritten Che aufgedrückt.

Michael Wutz

Die Kunst der vergangenen Jahre hat Vanitassymbolik so skrupellos ausgereizt, dass mancher beim Anblick eines echten Totenkopfs eher an den Kunstmarkt denken mochte als an den Tod selbst. „An dem Motiv festzuhalten ist riskant“, weiß auch Michael Wutz. In den Zeichnungen und Radierungen des Künstlers tauchen kahle, kalte Schädel, Schrumpfköpfe oder geräucherte Häupter auf. Sie sind nicht auf diesen Bögen, um an den Tod zu erinnern, nicht aus bloßer Faszination für den Schrecken. Sie erzählen vielmehr aus einer Zeit, als Schauder und Sehnsucht, Ideologie und Wissenschaft trotz fortschreitender Aufklärung noch zusammenfielen. Das ist der eigentliche Horror.

Die Monopol-Watchlist

Vier Künstler, die uns aufgefallen sind



Von links: Sarah Ortmeier „LA LOVE“ (hier Detail „ANDREAS + NICO“), 2008, Installation aus elf hölzernen Rahmen, einer Bank und der Zeitschrift „Gala“ von 10. Alexander Laner „Für Elise“, 2007, Mixed Media, 330 x 175 x 100 cm

Es gehe ihr immer um die großen Themen, sagt die 1980 in Frankfurt am Main geborene Künstlerin: Liebe, Widerstand, Freiheit. Und es ist das große Talent der ehemaligen Städelschülerin, sie so originell wie glaubwürdig anzugehen, mit starken Bildern und überraschenden Recherchen. Für „SABOTAGE“ zum Beispiel überzog sie den Boden der Galerie mit zerschnittenen Holzschuhen: solche Sabots warfen französische Landarbeiter einst in Dreschmaschinen, um gegen die Mechanisierung des Ackerbaus zu protestieren.

Gerade sitzt Ortmeier an Konzepten für vier Fenster des größten Kaufhauses der Welt, das Macy's in New York. Ursprünglich sollte darin Lee Harvey Oswald zusammen mit den Obamas als Akteur eines Werbeprospekts auftreten – Vorschlag abgelehnt. Widerstand, Freiheit, Liebe: In der Warenwelt kann es manchmal auch zu viel davon geben, in der Kunst zum Glück nicht. *Elke Buhr*

Sarah Ortmeier wird vertreten von der Galerie Figge von Rosen, Köln

Wutz findet seine Vorlagen in alten anthropologischen Büchern mit Titeln wie „Die Sitten der Völker“. Häufig greift er das dort Geborgene in Radierungen auf. Diese Technik erlaubt es, in mehreren Abzügen Übermalungen zu testen und die Veränderungen am Computer zu Animationen zu montieren. Der 30-Jährige lässt Linien zu Gestrüpp oder Irrwegen werden. Die toten Köpfe hängen an Ästen oder in Netzen wie an Mobiles.

Auch Albert Speers Entwurf für Germania sieht bei Wutz aus wie Wildnis: Der Künstler hat er eine drei mal zwei Meter große Radierung angefertigt, eine Nachtansicht der „Welthauptstadt“. Als sei es darum gegangen, dieser Überstruktur einen eigenen Formwillen entgegenzuhalten. Und, kann es Zufall sein: Sehen die den gigantischen Nordbahnhof umgebenden helleren Straßen und Plätze in der Dunkelheit nicht aus wie ein Totenkopf, der stur auf der Nord-Süd-Achse hängt wie auf einer Wirbelsäule? *Daniel Völzke*

Kontakt über: office@aurelscheibler.com